

Gedenktag der Reformation

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit dem Wochenspruch

Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

1. Korinther 3, 11

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 362

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

2 Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

3 Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken,

4 wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

5 Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

6 Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen.

7 Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen, das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.

8 Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.

9 Kommt her und schauet die Werke des HERRN, der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,

10 der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt, der Bogen zerbricht, Speiße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.

11 Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf Erden.

12 Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Psalm 46, 2-12

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sündenbekenntnis

Gott, voll Gnade und Wahrheit, heute feiern wir den Gedenktag der Reformation unserer Kirche.

Wir blicken zurück und danken dir für die, die vor uns waren und die mit mutigen Worten ihren Glauben bekannten.

Wir blicken auf uns und klagen dir, dass wir es zu oft nicht wagen, von unserem Glauben zu reden und weiterzusagen, was uns im Leben trägt.

Wir blicken nach vorn und bitten dich, schenke uns den Blick für das Notwendige und Notwendende und ermutige uns zum frohen und selbstverständlichen Bekenntnis.

Herr, vergib uns unsere Schuld und erbarme dich unser.

Herre Gott, erbarme dich!

Gnadenverkündigung

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; b vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? (Psalm 27, 1)

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

Lass mich dich, Gott, gründlich verstehen:

Ein Gott der Gnade bist du, der mich erhält, der mich annimmt, der bei mir bleibt.

Lass mich dich, Gott, gründlich verstehen:

Ein Gott des Vertrauens bist du, auf den ich mich gründe, auf den ich mich verlasse, der bei mir bleibt.

Lass mich dich, Gott, gründlich verstehen:

Grund bist du mir, fester Boden unter den Füßen, verlässlich und sichernd. Du bist mein Gott in Jesus, dem Christus.

Alles, was wir von Dir erbitten, erbitten wir in Deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung:

4 Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.

5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen

7 und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.

8 Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,

9 und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

5. Mose 6, 4-9

Epistel

21 Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.

22 Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied:

23 Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen,

24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

25 Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden

26 in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

27 Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

28 So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Römer 3, 21-28

Halleluja

Halleluja!

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Psalm 84, 12

Halleluja!

Evangelium

1 Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

9 Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen.

12 Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Matthäus 5, 1-10(11.12)

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 341

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den diesjährigen Gedenktag der Reformation sind die Verse 1-6 aus dem 5. Kapitel des Galaterbriefes:

1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

2 Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen.

3 Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist.

4 Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen.

5 Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen.

6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Der heutige Predigttext enthält harte, fast ein wenig bedrohlich klingende Worte, die so gar nicht nach Froher Botschaft klingen wollen. Sie sprechen von dem Schwert, das Jesus mit seiner Botschaft in die Welt bringt, von Auseinandersetzungen in der Familie und vom Leiden der Christen bis zum Tode. Wie sollen wir diese Worte verstehen? Und wie verhalten sie sich zu Jesu Verkündigung, dass Gott allen Menschen ein liebender Vater sein will? Ich denke, man muss unterscheiden zwischen der Botschaft von Gottes Barmherzigkeit selbst und ihren Rückwirkungen auf die Boten. Im Glauben der Liebe Gottes gewiss werden, ist das eine. Die Reaktionen auf diesen Glauben in der Umwelt sind etwas anderes. In unseren Worten geht es um diese ungewollten, aber doch sehr spürbaren Reaktionen auf die Botschaft Jesu. Und diese Reaktionen hatte nicht nur er selbst zu tragen, sondern nach Ostern auch seine Jünger, die Apostel und die christlichen Gemeinden.

Unsere Jesusworte sind also - anders als seine Frohe Botschaft selbst - aus der Erfahrung geboren, die Jesus mit den Auswirkungen seiner Verkündigung gemacht hat. Diese sehen ganz anders aus, als man es nach dem Inhalt seiner Botschaft erwarten sollte. Das kann man an einigen Jesusgeschichten gut erkennen.

Da kommen die Johannesjünger zu ihm und fragen, wer er sei. Er verweist sie auf seine Taten, die man sehen kann: er heilt Kranke und verkündigt den Armen das Evangelium - und dann führt er überraschend fort: „und selig, wer sich nicht an mir ärgert“. Dass sein Wirken Ärgernis und Anstoß erregen könnte, erscheint zunächst undenkbar. Und doch ist es der Fall. Jesus selbst mag von dieser Erfahrung überrascht worden sein. Oder da heilt Jesus einen Blinden und Tauben, und viele fragen sich, wer er sei. Andere sagen: „Er treibt den Teufel mit dem Beelzebul aus!“ Konnte Jesus diese Reaktion erwarten? Wohl kaum. Er musste schmerzlich am eigenen Leibe erfahren, dass seine gute Nachricht für alle auf einmal auf erbitterte Feindschaft stieß. Diese Erfahrung teilt uns Jesus in Vers 34 mit. Er will nicht das Schwert, aber es ist die Antwort seiner Gegner auf seine Botschaft.

Es ist gut, sich das klarzumachen. Es liegt nicht in Jesu Absicht, diese Konflikte hervorzurufen, aber es ist eine unvermeidliche Nebenwirkung des Evangeliums. Und diese Erfahrung, die Jesus schmerzlich machen musste, gibt er an uns weiter. Auch wir

müssen damit rechnen, dass die Verkündigung des Evangeliums nicht nur Freunde findet, sondern von manchen Kreisen mit aller Gewalt bekämpft wird. Aber wichtig ist dabei, dass Jesus hier kein Muss ausspricht, sondern eine Erfahrung beschreibt. Es müssen nicht immer alle in solche Kämpfe verwickelt werden. Aber die Erfahrung lehrt, dass man darauf gefasst sein muss. Wir können nicht im Voraus wissen, wie die Menschen auf unsere Verkündigung reagieren. Aber gerade deswegen darf sie nicht unterbleiben.

Die mittleren Verse unseres Textes, Verse 35-37, sprechen von Auseinandersetzungen in der Familie. Sie stellen nur einen Sonderfall der Konflikte dar, die durch das Evangelium hervorgerufen werden können. Und wieder lassen sich diese Worte am besten verstehen, wenn sie auf Erfahrungen beruhen, die Jesus mit seiner eigenen Familie gemacht hat. Denn die Evangelien bezeugen klipp und klar, dass Jesus in seiner Heimatstadt Nazareth ebenfalls zum Ärgernis geworden ist, was auch seine eigenen Verwandten einschließt (Markus 6, 1-4). Ja, seine Mutter und seine Brüder versuchen, ihn von den Leuten weg zu holen, weil sie meinen, er sei von Sinnen (Markus 3, 21.31). Und Jesus antwortet ihnen mit einem scharfen Wort (Vers 35f.).

Wieder können wir vermuten, dass Jesus von der Ablehnung seiner Familie überrascht wurde. Er hat ja versucht, in Nazareth zu predigen, sicher in der Hoffnung, auch dort und bei seiner Familie Gehör für seine Botschaft zu finden. Aber er muss erleben, dass sich seine Familie von ihm abwendet. Der Prophet, so muss er erkennen, gilt bei seinen Verwandten und in seinem Haus nichts (Markus 6, 4). Dieses Wort ist ebenso mit Tränen gesprochen wie später die Klage über Jerusalem. Dass Jesu Familie nach seiner Auferweckung zur Gemeinde in Jerusalem gehört hat und sein Bruder Jakobus sogar zum Leiter der Gemeinde wurde, steht auf einem anderen Blatt. Wenn Jesus also seinen Jüngern ankündigt, das Evangelium stifte Zwietracht in den Familien, so handelt es sich wieder nicht um eine Voraussage, sondern um einen aus eigener bitterer Erfahrung gesprochenen Satz. Und gewiss ist es oft genug durch die Bekehrung eines Familienmitgliedes zum Glauben an Jesus zu heftigen Auseinandersetzungen in den Familien gekommen. Manch ein Neubekehrter wurde aus seiner Familie

ausgeschlossen und verstoßen. Freilich weiß das Neue Testament auch von Bekehrungen ganzer Familien zu berichten wie der des Gefängnisdirektors in Philippi, der sich mit allen Angehörigen taufen ließ (Apostelgeschichte 16, 33). Es gilt also wieder, dass der Streit in der Familie nicht unumgängliche Folge der Verkündigung sein muss, sondern nur ein mit einer gewissen Häufigkeit auftretender Fall, auf den der zum Glauben Kommende gefasst sein muss. Auch heute noch gibt es solche Fälle, wenn auch viel seltener als damals. Das liegt aber daran, dass heute die Familie längst nicht mehr den bestimmten Einfluss auf ihre Mitglieder hat, wie es zurzeit Jesu der Fall war. Jesus selbst wurde als „Fresser und Weinsäufer“ beschimpft, und diese Worte stammen aus einem Gesetz über den ungehorsamen Sohn, den seine Eltern anklagen können (5. Mose 21, 18-21). Er galt also offenbar als ein ungehorsamer Sohn. Es gehört mit zu den Wirkungen des Evangeliums, dass es die vollständige Kontrolle der Familie über ihre Mitglieder überwunden und dem einzelnen ihr gegenüber mehr Freizeit geschenkt hat, ganz wie es Jesus für sich selbst in Anspruch genommen hat. Für die ersten Christen jedenfalls waren die Konflikte in der Familie sicher die schwersten Belastungen, die ihr Glaube durchzustehen hatte. Dass ihnen Jesus auch darin vorangegangen war, gab ihnen dabei die nötige Kraft.

Die letzten beiden Verse unseres Predigttexts sprechen davon, dass jeder Jünger Jesu im sprichwörtlich gewordenen Sinne „sein Kreuz zu tragen“ hat. Ja, wer glaubt, muss darauf verzichten, sein Leben zu sichern. Diese Worte sind gesprochen im Blick darauf, was Jesus selbst bevorsteht und womit er rechnen musste. An Johannes dem Täufer und seinem Tode im Gefängnis des Herodes konnte er sehen, wie die Konflikte enden konnten, die er durch seine Botschaft auslöste. Jesus hat sich bewusst entschlossen, nach Jerusalem hinauf zu ziehen. Ganz gewiss war er sich im Klaren darüber, dass er dort im Tempel auf seine schärfsten Gegner stoßen würde. Auch über ihre Macht als oberste Richter konnte er nicht im Zweifel sein. Und so sind auch diese Worte mit dem Leben Jesu eng verbunden und mit bangem Herzen im Blick auf seine eigene Zukunft gesprochen; vergessen wir nicht sein Gebet in Gethsemane! Jesus sah seinem Weg nicht ungerührt ins Auge, sondern konnte Zittern und Zagen. Und so sagt er auch diese Worte

zu seinen Jüngern nicht in kühler Entschlossenheit, sondern voller Schmerz darüber, dass seinen Jüngern Leiden und Martyrium nicht erspart bleiben. Und tatsächlich haben die ersten Märtyrer nicht lange auf sich warten lassen. Was Jesus am Kreuz erlitten hatte, das traf bald auch seine Zeugen an vielen Orten. Aber sie durften sich in ihrem Kreuz mit Jesus verbunden wissen, dem selbst widerfahren war, was ihnen widerfuhr. Und diese Verbundenheit mit Jesus gab ihnen Kraft.

Andererseits betont Jesus, dass jeder doch „sein Kreuz“ zu tragen hat, das sich von dem eines anderen durchaus unterscheidet. Damit ist wieder darauf hingewiesen, dass sich nicht einfach bei allen das Gleiche wiederholt, sondern dass das Kreuz in immer neuen Gestalten immer wieder anders aussehen kann. Jesus sagt nicht einfach voraus, was notwendig in immer gleicher Weise kommen muss, sondern er beschreibt eine Erfahrung, die trotz grundsätzlicher Ähnlichkeit bei jedem anders aussehen kann. Er lässt sich dabei von seinen eigenen Erfahrungen leiten, die auch für ihn nicht einfach selbstverständlich waren, sondern unerwartet und überraschend.

So ist auch unser Kreuz heute von dem damaligen sehr verschieden. Es besteht nicht mehr in Verfolgungen und Gewalt. Die Ablehnung des Evangeliums hat heute versteckte Formen angenommen, die schwer zu erkennen, aber vielleicht wirksamer sind als die offenen. Oft stößt unsere Botschaft auf taube Ohren, unverrückbare Vorurteile haben sich vielleicht durch schlechte Erfahrungen mit der Kirche gebildet oder laufen in der Gesellschaft um, an denen man sich aufreiben kann. Aber Jesus lädt auch uns ein, unser „Kreuz“ im Lichte seiner Erfahrungen zu verstehen. Wenn wir das tun, können wir Mut daraus schöpfen, dass er über diesen Erfahrungen nicht resigniert hat, sondern unbeirrt seine Botschaft weitergetragen hat.

Die Jesusworte enden nicht von ungefähr mit einer Verheißung: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ Das wahre Leben ist nicht das, was wir haben und festhalten wollen, sondern es ist etwas, das wir erst noch im Glauben bei Gott finden müssen. Dieses Leben, von dem Jesus uns verheißt, dass wir es bei ihm finden können, kann nicht wie das irdische Leben verloren gehen.

Ja, es wird umso deutlicher, je mehr das irdische Leben bedroht und gefährdet wird. Dieses Leben zu finden, dafür können wir alles geben.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 346

Fürbitten

Unser Gott, du bist uns nahe. Du kennst uns und sprichst zu uns. Du bist uns zugewandt. An dich glauben wir und auf dich vertrauen wir an guten wie in schlechten Tagen. Du lässt dein Angesicht leuchten über uns und bist uns gnädig. Darum bitten wir dich für uns und für die, die uns nahe sind. Befreie uns in deiner Liebe.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für alle Mitglieder deiner Kirchen, für alle Christinnen und Christen auf der Erde. Stärke unseren Glauben und hilf uns, zu neuer Einheit zu finden.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für alle, die in deinen Kirchen arbeiten, hauptberuflich und ehrenamtlich, die ihr Leben in deinen Dienst stellen. Sei bei ihnen in ihrem Dienst und gib zu ihrem Tun deinen Segen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für alle, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Die ihr Leben riskieren, weil sie sich zu dir bekennen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten dich für alle, die bedrückt sind und leiden, für alle, die Hilfe und Barmherzigkeit brauchen, für alle, die verzweifelt nach Antworten suchen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Unser Gott, wir bitten dich, sei uns nahe und stärke unseren Glauben.

Amen.

Lied: eg 163

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel